

mit einem Höchstmaß von persönlichem Einsatz zu einem Muster an verlässlicher Effektivität gemacht“. Das FORUM CLASSICUM schließt sich diesen Worten mit Trauer und zugleich Hochachtung vor der bedeutenden wissenschaftlichen Leistung von Herrn Dr. FLURY an, die viel Bereitschaft zum Dienst erforderte und wenig

Möglichkeiten bot, in der Öffentlichkeit zu glänzen. –

Von seinen letzten Veröffentlichungen außerhalb des ThLL nennen wir: Euphemismus. In: Der Neue Pauly. Bd. IV. S. 264. – Heinz Haffter (1905 - 1998). In: Gnomon. 72 (2000), H. 1, S. 88-90.

Leserforum

Zum Leserbrief von Klaus Elsner

(FC 4/2000, S.274f.)

ELSNERS (an F. MAIER FC 2/2000 anschließendes) Plädoyer für eine verstärkte „humanistische Kreativität“ als Gegenbewegung gegen die derzeitige Dominanz von Naturwissenschaft und Technik ist mir sympathisch. Wer meine einschlägigen Verlautbarungen kennt (z. B. „Antike als Gegenbild“, Speyer 1990), weiß, dass ich schon länger in ähnlicher Richtung argumentiere. Aber wir sollten die Reichweite unserer Fächer nicht überschätzen. Dass wir, gestützt auf den großen Fundus der Antike, unser „Jahrhundert in die Schranken fordern“ sollten oder könnten, halte ich für eine Übertreibung, die hier dem Lesebriefschreiber im Eifer des Gefechts für eine gute Sache unterlaufen ist. – Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an das, was der bekannte Althistoriker ALFRED HEUß einmal über die Wirkungsmöglichkeit des Humanismus gesagt hat: „Der Humanismus war niemals eine Erscheinung elementarer Kraft. Er ist eine bedingte Größe, welche auf den Hintergrund bestimmter Ordnungen und Mächte angewiesen ist. Er kann diese nicht von sich aus schaffen, sondern gewinnt umgekehrt aus deren Existenz seine Lebensäfte. Wenn es hart auf hart geht und das nackte Dasein auf dem Spiel steht, erreicht sein Atem nicht mehr die daniederliegende Kreatur. Wohl aber mahnt der Humanismus den Menschen, wenn er über des Lebens Notdurft steht, seine Freiheit zu gebrauchen und die Möglichkeit seines Daseins zu verwirklichen. Der Humanismus sucht den einzelnen in seiner Individualität auf, und insofern verinnerlicht er, was draußen in der Welt an Stoff liegt. Er führt die solchermaßen Gleichgesinnten zusammen und schafft eine

Sphäre eigener Gesittung.“ (Aus: HEUß, ALFRED: Der Humanismus und die Geschichte. In: Antike und Abendland 18/2 (1973) 173ff., hier S. 174.)

HEINZ MUNDING, Schwegenheim

Zu Gudrun Vögler: „Dachte man in der Antike ökologisch?“ (FC 4/2000, S. 241ff.)

Um CICEROS Verhältnis zur Natur zu charakterisieren, zitiert G. VÖGLER eine in der Tat besonders aufschlussreiche Textstelle (*de nat. deor.* II 152). Freilich darf diese Passage nicht isoliert betrachtet werden. Die „euphorische Freude über die Leistungsfähigkeit der Technik“ (G. V.) äußert, streng genommen, nicht CICERO selbst, sondern (wohl nach POSEIDONIOS) der Stoiker Balbus, der im Stil eines Physikotheologen des 18. Jahrhunderts hoch rhetorisch, geradezu hymnisch das Walten der göttlichen Vorsehung am Beispiel der vollendet zwckmäßigen Ausstattung des Menschen, vor allem mit *manus* und *ratio*, feiert. CICERO schließt sich der *opinio* des Stoikers an, soweit es neuakademischer Skeptizismus erlaubt: „Ich hatte den Eindruck, der Diskussionsbeitrag des Balbus komme der Wahrscheinlichkeit näher.“ (III 95)

Daneben finden wir in der gleichen Schrift einen Abschnitt, der mehr als nur „Grenzen für eine solche Umgestaltung“ (der Natur) andeutet. „Damit der Kosmos in seiner Schönheit (*mundi ornatus*) ewig dauere, hat die göttliche Vorsehung dafür gesorgt, dass die Gattungen der Tiere, Bäume und aller im Boden wurzelnden Gewächse erhalten bleiben.“ Nach einer ausführlichen Darstellung, wie viel *ratio* die Geschlechtlichkeit der Tiere offenbare, die der *perpetua conservatio generis* diene, schließt die Betrachtung mit den Worten: „Zur Erhaltung und Sicherheit einiger Tiere und Erzeugnisse der

Erde tragen auch Geschicklichkeit und Umsicht der Menschen bei. Denn es gibt viele Tiere und Pflanzen, die ohne menschliche Pflege nicht überleben können.“ (II 127-130).

Zeigt sich im positiven Interesse an der „Bewahrung der Schöpfung“ bei Balbus/CICERO nicht doch ein wesentliches Motiv „ökologischen Denkens“? GOTTFRIED GRÖHE, Neuss

Zeitschriftenschau

A. Fachwissenschaft

Gymnasium 107, 2000, H. 4: J. Dingel, Non petit impossibile. Gebete und ihr Erfolg in der Aeneis, 281ff.; E. Hachmann, Der fortuna-Begriff in Senecas Epistulae morales, 295ff.; K.-J. Hölkeskamp, Von den „dunklen Jahrhunderten“ in das „Zeitalter der Experimente“. Kritische Bemerkungen zur neueren Forschung zum Frühen Griechenland, 321-330. – H. 5: G. Wöhrle, Aspekte psychosomatischen Denkens in der antiken Medizin und Philosophie, 383ff.; L. Thommen, Spartas fehlende Lokalgeschichte, 399ff.; W. Heilmann, Die Eigenart der Taciteischen Vorstellung von der Urzeit in ann. 3, 26, 409ff.; S. Freund, Philosophorum supercilia contemnimus. Überlegungen zur Bewertung der Philosophie im „Octavius“ des Minucius Felix, 425-434. – H. 6: R. Schulz, Herrschaft und Dienst am Weltreich. Zum Regierungsstil des römischen Statthalters in der Zeit der Republik, 481ff.; W. Chr. Schneider, Vom Salz Ciceros. Zum politischen Witz, Schmähs und Sprachspiel bei Cicero, 497ff.; J. Holzhausen, Augustin als Biograph und Exeget. Zur literarischen Einheit der Confessiones, 519-536. – **Hermes** 128, 2000, H. 3: H. Erbse, Beobachtungen über die Gleichnisse der Ilias Homers, 257ff.; B. Hertzhoff, Homers Vogel Kymindis, 275ff.; E. F. Bloedow, The implications of a Major Contradiction in Pericles' Career, 295ff.; J. Whitehorne, Menander's „Androgynos“: Plot, Personae, and Context, 310ff.; M. Andreassi, La figura del Malakos nel Mimos della Moicheutria, 320ff.; M. Skeb OSB, Subjektivität und Gottesbild. Die religiöse Mentalität des Decimus Magnus Ausonius, 327ff.; S. Grebe, Gedanken zur Datierung von „De Nuptiis Philologiae et Mercurii“ des Martianus Capella, 353-369; R. Faber, The Literary Metaphor of the Chisel (Tornus) in Eclogue 3, 38, 375ff.; K. Kapraris, Has Chariton read Lysias 1 „On the

Murder of Eratosthenes“?, 380ff.; J. Alvares, A Hidden Magus in Chariton's „Chaireas and Callirhoe“, 383f. – **Historia** 49, 2000, H. 3: G. Horsmann, Athens Weg zur eigenen Währung: Der Zusammenhang der metrologischen Reform Solons mit der Tiomokratischen, 259ff.; G. O. Rowe, Anti-Isocratean Sentiments in Demosthenes' „Against Androtion“, 278ff.; M. B. Dowling, The Clemency of Sulla, 303ff.; D. C. A. Schotter, Agrippina the Elder – a Woman in a Man's World, 341ff.; Michael Kulikowski, The Notitia Dignitatum as a Historical Source, 358ff.; M. J. Moscovich, Ausonia: The Context of Cassius Dio Fr. 2.1, 378ff.; J. Moorhead, Totila the Revolutionary, 383-384. – **Göttingische Gelehrte Anzeigen** 252, 2000, H.1/2: B. Schmalz über E. Schneider, Untersuchungen zum Körperbild attischer Kuroi, 1ff.; H.-G. Nesselrath über W. G. Arnott, Alexis, The Fragments. A Commentary, 9ff.; K. Bringmann über K. J. Rigsby, Asyilia. Territorial Inviolability in the Hellenistic World, 26ff.; G. Koch über Th. Ulbert (Hrsg.), Repertorium der christlich-antiken Sarkophage: Italien 39ff.; K. F. Werner über C. R. Brühl, Deutschland Frankreich. Die Geburt zweier Völker, 58-60; E. Mensching über W. A. Schröder, Der Altertumswissenschaftler Eduard Norden, 100-109. – **Die Alten Sprachen im Unterricht** 47, 2000, H.3: M. Lobe, Martial im Barock (II), 10ff.; H. D. Burkert, Gab es eine Proto-Tachygraphie? (II), 23-36. – **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** 44, 2000, H. 3: E. Mensching, Zwei Texte über R. Harder und ein Hinweis auf F. Schachermeyr, 78-96. – **Vox Latina** 36, 2000, H. 141: C. Eichenseer, De vera neo-Latinitate, 310-341; N. Gross, De Carminis Aetnae locis desperatis (V), 378-398. H.142: G. Lieberg, Sapphus carminum fragmentum 31^{um}, 509-519.

ECKART MENSCHING